

*Bergig präsentiert
sich die Region um
Carpegna – typisch
für die Marken.*

*Touristischer Trubel herrscht hier nur an den bekannten
Stränden der Adria. Sonst aber zeigt sich die Provinz Marken
mit ihren historischen Dörfern und einer reizvollen, unverbau-
ten Landschaft als ein ursprüngliches, liebenswertes Stück
Italien*

Text und Fotos: Hans Michael Engelke

Marken-Ware

Einer der vielen
Orte, an denen
man einfach mal
die Seele bau-
meln lassen kann

*Poppi, ganz im Osten
der Toskana, zählt zu
den schönsten
Dörfern Italiens.*





*San Leos
Altstadt ist
am späten
Abend be-
sonders stim-
mungsvoll.*

Einzig eine
schmale Straße
führt zum grob
gepflasterten
Marktplatz



Welche Burg gehörte noch mal zu welchem Dorf? Impressionen, die überwältigen

*Oben, von links nach rechts:
San Leos uneinnehmbare Festung wacht über den Marken.
Südlich von Ponte Cappuccini warten die Alpe di Luna.
Trutzig zeigt sich die Burg der Guidi im toskanischen Poppi.
Gola di Furlo – tiefe Schlucht in der Provinz Pesaro-Urbino.*

*Mitte: Fermignanos Brücke bauten noch die alten Römer,
der angrenzende Turm stammt aus dem Mittelalter.*

*Unten, von links nach rechts:
Monströs und so lecker, wie sie aussieht – Pizza im TF-Partnerhaus Albergo Pian del Bosco.
Von der Furlo-Schlucht aus windet sich eine Panoramastraße in die Höhe.
Strada dissetata – die Straßen der Marken erfordern hin und wieder Aufmerksamkeit.*



Warme, würzige Luft strömt unter den Helm. Es riecht nach Gras, Blumen, Blüten. Dicht belaubte Büsche und Bäume huschen vorbei. Hoch über uns am leuchtend blauen Himmel drehen ein paar Greifvögel ihre Runden, spähen hinunter auf die sanft gewellten Wiesen und Weiden. Genau vor uns, dort, wo die schmale Straße hinführt, wächst ein gewaltiger Fels in die Höhe. Hell strahlt seine steile Wand in der Sonne, nur unterbrochen von ein paar kleinen grünen Gewächsen, die sich verzweifelt in den kleinsten Spalten festklammern. Oben auf dem Gipfel, weithin sichtbar, thront die wehrhafte Festung San Leo. Ein gewaltiges Bauwerk aus dem Mittelalter, das seit Jahrhunderten über die Landschaft der Marken und des Montefeltro wacht.

Schon Dante und Niccolò Machiavelli ließen sich von San Leos mächtiger Burg inspirieren, in deren düsteren Kerkern der Vatikan in späteren Jahren gerne seine Gegner foltern und verhungern ließ. Blutige Schlachten wurden um sie geschlagen, während denen ganze Teile der Festung vom Berg in die Tiefe stürzten.

Heute ist San Leo ein ungleich friedlicherer Ort. Nur eine schmale Straße führt direkt entlang des Berghangs zum mittelalterlichen, grob gepflasterten Marktplatz im historischen Zentrum. Langsam rollt die BMW die steile Zufahrt hinauf. Wie in alten Zeiten wird im Sommer das enge Stadttor von Uniformierten bewacht. Früher hielt man hier nach Übeltätern und Bettlern Ausschau, verweigerte verdächtigen Gestalten den Zugang zur Stadt. Heute versuchen die Polizisten nur, mit theatralischen Gesten und lautem Palaver den Verkehr halbwegs in den Griff zu kriegen. Wir sind früh dran, die Gassen sind angenehm leer, und mit dem Motorrad ist es sowieso kein Problem, sich durch die schmalen Durchfahrten zu quetschen.

Rumpliges Kopfsteinpflaster führt uns ins Zentrum. Am Rand des Marktplatzes, gleich neben der Kathedrale, lasse ich das Motorrad ausrollen. Gemütlich gedeckte Tische locken in die warme Sonne. Wir können gar nicht anders, ordern die Cappuccini, strecken die Beine unter dem Tisch aus und lassen uns von den Sonnenstrahlen verwöhnen. Ein wenig Abwechslung bekommen wir auch gleich geboten. Ein einheimischer Ape-Fahrer versucht sich im Einparken, und obwohl sein klappriges Dreirad nun wirklich nicht viel Platz braucht, schafft er es zielsicher, den größten der Blumenkübel umzuwerfen. Beifall brandet auf, und unter großem Gelächter



Mit Aussicht – die Auffahrt in San Leos Altstadt bietet ein fantastisches Panorama.

wird der Topf wieder aufgerichtet. Den Fahrer ficht das nicht an, mit mindestens 80 Jahren Lebenserfahrung steht man wohl über solchen Kleinigkeiten.

Schon von Weitem zu erkennen, streckt sich viele Kilometer später der Monte Titano in den Himmel. Durch die pure Größe wirkt er fast zum Greifen nah. Auf den enorm kurvenreichen Strecken des Montefeltro dauert es aber seine Zeit, sich ihm zu nähern. Mal ist er rechts, mal links von uns, manchmal sehen wir ihn gar nicht, und plötzlich taucht er dann doch direkt vor uns auf. In der bergigen Landschaft

Auf dem Rücken des Monte Titano liegt die älteste Republik der Welt

macht er seinem Namen alle Ehre. Auf seinem riesigen Rücken liegt La Guaita, die gewaltige Festung von San Marino, der ältesten Republik der Welt. Über kernige Serpentinien arbeiten wir uns den Hang hinauf, und auch hier erwartet uns ein Stadttor.

War San Leo noch überschaubar und idyllisch, ist Città di San Marino, die Hauptstadt San Marinos, das genaue Gegenteil. Keine 5000 Einwohner gibt es hier, die Zahl der Touristen übertrifft sie gleich mehrfach. Unzählige Busladungen lustwandelnder Besucher schieben sich durch die engen Gassen, die seit wenigen Jahren von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurden. Sicher, die Fassa-

den sind beeindruckend, die Aussicht vom Berg ein Gedicht und der Regierungspalast mit seinem Turm und den Zinnen bildschön, aber der ganze Ramsch und Kitsch, der hier verscherbelt wird, trübt das Bild doch ziemlich. Kaum ein Schaufenster, in dem dank Zollvergünstigung nicht für billige Alkoholika, heruntergesetzte Designerbrillen oder geschmackloses Porzellan geworben wird. Der Renner, vor allem bei den jüngsten Besuchern, sind die täuschend echt nachgemachten Plastikwaffen in Originalgröße. Vom Revolver bis zur Maschinenpistole ist hier alles zu haben. Ich überlege, was wohl passieren würde, wenn ich mir so ein Teil für unsere weitere Tour über den Rücken hinge.

Schnell lassen wir San Marino wieder hinter uns, tauchen ab in die dichten Wälder des Montefeltro. Wild schlängelnd und im steten Auf und Ab führen uns die kleinen Nebenstrecken in Richtung Küste. Immer wieder fordern Frostaufbrüche im Asphalt und kleine Bergrutsche meine Aufmerksamkeit. Der letzte Winter war hart und kalt, und bis alle Schäden beseitigt sind, hat es wahrscheinlich längst wieder zu schneien begonnen.

Tavullia, das kleine Städtchen, liegt rund 170 Meter hoch und ist dem Meer schon so nahe, dass wir mit gestrecktem Hals von hier einen Blick auf die Adria werfen können. Schon die Ankunft im Dorf lässt erahnen, was hier los ist. Eine große 46 zielt den Asphalt am Ortseingang. Muss man noch mehr sagen? Hier wohnt »The Doctor«, und wer langsam durch den Ort rollt, vorbei am Fanshop und an unzähligen Plakaten, dem wird klar, dass hier nicht nur ein erfolgreicher Rennfahrer, sondern eine Ikone, ein Nationalheld residiert. Und wenn demnächst die Pizzeria »Ristorante da Rossi« eröffnet wird und Valentino unter die Gastronomen geht, dann wird er wohl noch ein paar Fans mehr bekommen.

Cattolica, das quirlige Städtchen an der Adria – viele Straßen, noch mehr Verkehrsteilnehmer. Ungewohnt nach der ländlichen Ruhe im Montefeltro. Rechts und links schießen die Vespa-Piloten an uns vorbei. Ja, es gibt rote Ampeln, aber muss man sich dran halten? Offenbar nicht alle, und ich staune über den todesverachtenden Mut mancher Zweiradler. Auf der anderen Seite entlässt uns der Badeort an die Küste, und so grässlich die Adriaküste für Motorradreisende auch sonst sein mag, so schön ist sie zwischen Cattolica und Pésaro. Über die ersten knackigen Kurven zirkele ich hinauf in den Parco Naturale del Monte San Bartolo, einen schmalen, gut 200 Meter hohen Küstenstreifen. Immer wieder mäandert hier das Asphaltband zwischen der Steilküste, dichten, nach Harz riechenden Wäldchen und saftig grünen Weiden hin und her. Aber Vorsicht, nicht alles geht auf dieser Straße glimpflich ab, wie die eine oder andere tiefschwarze Bremsspur in die Botanik beweist. Etwa in der Mitte der Strecke gibt es zwei Aussichtspunkte, an denen man kaum vorbeifahren wird. Genau der richtige Platz für ein Picknick mit Blick weit hinaus aufs Meer.

Pésaro, am anderen Ende der Traumstrecke durch den Naturpark, ist nicht weniger belebt und beliebt als Cattolica. Leuchtend weiße Sandstrände laden zum Baden, ein Strand-Café zur kurzen Pause. Dummerweise stehen die Stühle alle auf der landeinwärtigen Seite, die Badesaison hat eben noch nicht so richtig begonnen. Kiki und ich wollen aber Strandblick. Kein Problem, uns werden die beiden Cappuccini auch ausnahmsweise am Strand serviert.

Im Tiefflug arbeiten wir uns zurück ins Hinterland. Das flache Land der Küste, die ersten sanften Hügel, kaum sind die Reifen der RT warm, stecken wir schon wieder mitten im geteerten Ge-

schlängel des Montefeltro. Montefeltro hieß die italienische Adelsfamilie, die im Mittelalter große Teile der heutigen Region Marken prägte. Sie gab der Landschaft ihren Namen und war zum großen Teil in Urbino sesshaft. Ihr Palazzo Ducale, der Herzogliche Palast, ist heute noch eines der schönsten Gebäude Urbinos, das mit beeindruckenden Bauten gesegnet ist. Staunend rollen wir durch die engen Gassen und Sträßchen der Stadt. Kleine, schattige Plätzchen wechseln sich mit großen, sonnenverwöhnten Flächen ab. Zahllose Kuppeln, Kirchtürme und Zinnen ragen aus dem lehmfarbenen Ensemble hervor, unzählige Erker und Bögen, Säulen und Balkone schmücken die Fassaden. Nicht umsonst gilt die kleine Universitätsstadt als eine der schönsten der Marken.

Sassocorvaro, Macerata Féltia, Carpegna, Pennabilli, Sant' Agata Féltia, jedes dieser historischen Städtchen entlang unserer Strecke zurück nach Peticara ist schöner als das andere, und als wir am Abend nach stundenlangen Kurvenorgien und unzähligen Impressionen von unserer BMW klettern, wissen wir gar nicht mehr, welche Festung, welche Burg eigentlich zu welchem Dorf und zu welchem Hügel gehört, so mannigfaltig waren die Eindrücke – einfach überwältigend.

Zu einem nicht geringen Teil haben wir dieses Fest für alle Sinne Michael zu verdanken. Der betreibt in Peticara das Albergo Pian del Bosco, ein TOURENFAHRER-Partnerhaus. Bei ihm gibt es nicht nur die beste Pizza der Marken und eine famose Unterkunft, er hat uns auch mit reichlich Tipps und zwei Karten für unsere Touren versorgt. Geschafft, aber hochzufrieden sitzen wir bis in den späten Abend in seinem Restaurant, genießen den Wein der Region und zerschneiden riesige Pizzen mit der Schere.

Als ich am Morgen aus der Terrassen-

Hoch und stets windig – der Passo dei Mandrioli führt in 1172 Metern Höhe durch die Berge.



Allgemeines

Die Marken, italienisch Marche, sind nach der Toskana und Umbrien die dritte Region in Mittelitalien. Sie liegen zwischen der Adria und dem Apennin und haben eine Fläche von etwa 10.000 Quadratkilometern, auf denen sich rund anderthalb Millionen Einwohner verteilen. Hauptstadt ist Ancona. Im Norden der Marken liegt die historische Landschaft des Montefeltro, dessen Hauptorte San Leo und Pennabilli sowie die Verwaltungssitze Carpegna und Novafeltia sind. Der höchste Berg der Region ist mit 1415 Metern der Monte Carpegna.

Die Geschichte der Marken ist recht komplex. Nach den Etruskern, den Römern und den Barbaren herrschten wenige Jahre die Goten in Italiens Norden. In der Furlo-Schlucht wurden diese 552 n. Chr. von Justinian, Kaiser von Ostrom in Konstantinopel, geschlagen, kurz darauf folgten die Lombarden, gefolgt von den Franken. Nach einer chaotischen Zeit ordnete Sachsenkönig Otto I. die Verhältnisse, später der Hohenstaufenkaiser Friedrich II. sowie diverse Päpste und Adelige wie der Herzog Federico di Montefeltro in Urbino. Es folgten Franzosen, die Spanier, dann Napoleon, schließlich bildete sich das Königreich von Piemont, und über eine Phase der Selbstständigkeit hinweg fielen die Marken schließlich untrennbar an Italien.

Beste Reisezeit

Wer einen großen Bogen um die Adriastrände machen möchte, darf durchaus mitten im Sommer kommen. In den Monaten Juli und August ist es natürlich am heißesten, und die bildschönen Orte sind gut gefüllt. Dennoch, so richtig überfüllt ist es nicht, und in den Bergen weht meist eine kühlende Brise. Die idealen Reisemonate sind allerdings Mai, Juni und September, Oktober. Frühlingshaftes Grün, blühende Landschaften oder herbstliche, fantastisch leuchtende Farben herrschen dann vor. Der meiste Regen fällt von Mitte Februar bis Mitte April und von Ende Oktober bis Dezember. Dann kann es bisweilen frisch und ungemütlich werden.



Streckenlänge / Anreise

Die Länge der einzelnen Touren durch die Marken und das Montefeltro sind natürlich frei wählbar. Unsere Tagesetappen lagen bei etwa 250 Kilometern. Die Anreise aus der Mitte oder dem Norden Deutschlands erfolgt am besten über die Schweiz. Aus dem Ruhrgebiet sind es etwa 1200 Kilometer. Wer aus dem Münchener Raum kommt, reist über Innsbruck und Trento an und muss nur etwa 700 Kilometer zurücklegen.

Unterkunft

Hotel- und Fremdenzimmer finden sich in den Marken selbst in der Hauptsaison meist problemlos. Wo es etwas touristischer zugeht, ist das Angebot groß. Campingplätze stehen ebenfalls reichlich zur Verfügung.

Ein ganz besonderes Highlight ist das TOURENFAHRER-Partnerhaus Albergo Pian del Bosco in Perticara. Hausherr Michael geht nicht nur intensiv auf die Wünsche der Motorrad fahrenden Gäste ein, sondern serviert in seinem Restaurant regionale Spezialitäten und eine monströse Pizza. Mehr Infos unter www.tourenfahrer-hotels.de.

tür schau, steht keine zwanzig Meter von mir entfernt ein Reh äsend auf der Wiese. Eidechsen wärmen sich in den ersten Strahlen der Morgensonne, und die Vögel versuchen sich gegenseitig zu übertönen. Es zieht uns raus in die warme italienische Sonne. Steuerten wir gestern noch in Richtung Adria, geht's heute genau in die andere Richtung – mitten hinein in das Gebirge des Apennin. Trotz der nahen Autostrada sind die ersten Kilometer entlang des plätschernden Fiume Sávio ein echter Genuss. Zu Füßen der ersten Eintausender rauschen wir auf der wenig befahrenen Straße durch dichte Kastanien- und Eichenwälder.

In Santa Sofia geht's erst mal zu Tante

Emma. Okay, die Besitzerin des kleinen Dorfladens mag hier vielleicht anders heißen. Vielleicht Mamma Emilia oder Nonna Elisa, aber die Funktion des Ladens ist wohl dieselbe. Gleich eine ganze Handvoll schwatzender Senioren hat den Laden in Beschlag genommen, diskutiert das Weltgeschehen und macht mächtig Palaver. Pane, Pomodori und Formaggio – Brot, Tomaten und Käse – gibt's reichlich, unser Picknick ist gesichert. Wie gerne hätten wir noch einen kräftigen, rubinroten Sangiovese aus der Region mitgenommen, aber wie das so ist – Rotwein und Motorradfahren vertragen sich bekanntlich nicht so gut. Gut, ein Fläschchen Acqua muss dann eben reichen. Lautstark



Michael hat im TF-Partnerhaus Albergo Pian del Bosco immer Tipps für seine Gäste auf Lager.

Literatur / Karten

Zur Orientierung bietet sich die Marco-Polo-Karte »Umbrien - Marken« im Maßstab 1 : 200.000 von Mairdumont an. ISBN-13: 978-3829740265 für 8,50 Euro.

Der wohl beste Reiseführer für die Marken kommt vom DuMont-Reiseverlag: »Marken, Italienische Adria« bietet auf 288 Seiten eine Extra-Reisekarte und zehn Entdeckungstouren, ISBN-13: 978-3770173303 für 14,95 Euro.

Internet / Infos

Hilfreich ist die Seite www.diemarken.com des Reisejournalisten Peter Greene. Interessant und schön bebildert ist www.lemarche-italien.de. Im Portal www.italien.de lassen sich auch Unterkünfte buchen.

Wichtig, natürlich, der Internetauftritt der Italienischen Zentrale für Tourismus ENIT www.enit.de.

und fröhlich werden wir aus dem Laden verabschiedet.

Die Suche nach dem passenden Platz fürs italienische Picknick gestaltet sich alles andere als schwierig. Schließlich cruisen wir hier durch den Parco Nazionale delle Foreste Casentinesi - Monte Falterona – Campigna. Ein Namen-Bandwurm mit Berechtigung: Dahinter steht nicht weniger als eines der größten italienischen Schutzgebiete. Zwischen den Regionen Emilia Romagna und Toscana gelegen, beherbergt es nicht nur die dichtesten Wälder Italiens, sondern auch einige Burgen und bildschöne Dörfer. Durch die tiefen, oft fast undurchdringlich wirkenden Wälder streifen Gämsen und Luchse, und wer ein bisschen Glück hat, hört am späten Abend oder in der Nacht das Heulen der rund 40 Apennin-Wölfe, die hier noch leben. Möglich ist sogar die Begegnung mit einem der letzten Braunbären des Apennin. Bären und Wölfe beim Picknick? Kiki ist zunächst ziemlich misstrauisch, als ich ein lauschiges Plätzchen am Waldrand entdecke. Andererseits, bei den schlechten Erfahrungen, die diese Vierbeiner mit den Menschen gemacht haben, halten sie sich lieber sehr versteckt.

Über den 1296 Meter hohen Passo della Calla und vorbei am Castello di Porciano verlassen wir für ein paar Kilometer den Naturpark und rollen nach Stia hinein. Klar, dass es auf der zentralen Piazza Ta-



Seit 1475 beherrscht Sassocorva die Stadt.

nucci nicht nur einen pompösen Brunnen, sondern auch ein gemütliches Straßencafé gibt. Nur wenige Kilometer weiter südlich bei Poppi ragt das Castello dei Conti Guidi, die Burg der Grafen Guidi, in den Himmel. Seit dem 13. Jahrhundert ist das Bauwerk so gut wie unverändert. Eine mächtige Anlage, die ein überwältigendes Panorama weit hinaus über die Landschaft bietet und deren Bibliothek schwer beeindruckt. Unzählige Manuskripte aus dem Mittelalter werden hier ausgestellt, unter anderem die bekannten Werke aus dem Besitz der Mönche von Camaldoli.

Eigentlich ist er nur 1173 Meter hoch, der Passo dei Mandrioli kurz vor Bagno di Romagna, aber ein kräftiger, kühler Wind pfeift ganz ordentlich durch die Kerbe im Bergrücken. Auf dem Pass sind wir nicht alleine. Die SR 71 gehört hier zu den beliebtesten Strecken der einheimischen

Ich werde beim Fotostopp am Straßenrand genau auf der Passhöhe fast von einem der Burschen auf die Stoßstange genommen. Getreu dem Motto, dass der Größere sowieso gewinnt, vertraut der Chauffeur eher der Hupe als der Bremse.

Grüne Bergkuppen so weit das Auge reicht, die Flanken gespickt mit einigen wenigen Höfen und Weilern, tiefe Täler mit sauberen Bächen, die über dunkel bemooste Steine sprudeln. Ländlich, geradezu einsam entlässt uns das Bergland mit seinen unzähligen, weit über tausend Meter hohen Gipfeln wieder in die sanften Hügel des Montefeltro. Und mitten in dieser idyllischen Einöde trifft mich bald der nächste Herzschlag. Sie haben schon einen ganz besonderen Fahrstil, diese Italiener, und das ist nun nicht nur irgendein Klischee. Überholmanöver selbst mitten im Ort bei durchgezogener weißer Linie sind so selbstverständlich wie das völlige Ignorieren von eventuellen Geschwindigkeitsbeschränkungen. Dass uns aber ein kurvenschneidender klappriger Lieferwagen mit seinem rostigen Kühler die Stirn bietet, sorgt für Adrenalin pur. Nur ein beherztes Rupfen am Lenker bewahrt uns vor der Kollision. Ich meine, beim kurzen Vorbeihuschen ein völlig entspanntes Gesicht erkannt zu haben. Als wir wenig später wieder in Michaels Albergo sitzen und draußen im Garten erzählen, den Tankrucksack noch auf dem Tisch und ein kühles Weizen in der Hand, höre ich noch einige solcher kurzweiliger Geschichten.

Geschichten über den italienischen Fahrstil, über die italienischen Straßen, über italienische Dörfer, über die Furlo-Schlucht mit der angrenzenden spannenden Panorama-Bergstraße, über den Monte Penna, über die Alpe di Catenaia und ... und ... und. Und das Schöne ist, dass wir noch jede Menge Zeit haben, das alles kennen zu lernen.

Mit Glück hört man in der Nacht das Heulen eines der 40 Apennin-Wölfe

Motorradfahrer. Kein Wunder, die Streckenführung entlang der dicht bewaldeten Berghänge ist ein Gedicht, und auf der nördlichen Passseite sind die grandiosen Strecken zum Teil sogar in den Fels geschlagen. Allzu sehr sollte man sich aber nicht von der Landschaft ablenken lassen, immer wieder benutzen einige Lkw-Fahrer diese Strecke als kurze Verbindung zwischen dem Südwesten und der Adria.